

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1,50 Rmt. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint wochent-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingesandte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Verantwortung. — Einzelnummern: 10 Pf.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 80 mm
breite Anzeigenspalte kostet 30 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Anzeigenspalte kostet 1.—, zwischen
Text 1.50 Rmt. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Zugleich Gonzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Postfachkonto 398 64 Frankfurt a. M.

Nummer 47

Freitag, den 24. Februar 1933

8. Jahrgang

Schluß mit dem Terror!

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Zu den
Vorgängen in Krefeld erklärt der Kommissar des Reiches
für das preussische Innenministerium, Reichsminister Gör-
ring,

daß er in einem Telegramm an die Zentrumspar-
teiführer Untersuchung der bedauerlichen Vorfälle zugesichert
hat, daß er ferner Maßnahmen getroffen hat, die in Zu-
kunft solche Vorgänge zu verhindern geeignet sind und die
die sichere Durchführung der polizeilich genehmigten Ver-
sammlungen gewährleisten.

Unter gleichzeitigem Hinweis auf den Aufruf des
Reichsanwalters an die NSDAP, gibt der Reichsminister
Göring sodann mit allem Ernst und Nachdruck auf Grund
genügender Unterlagen bekannt, daß sich Gruppen von
Provokateuren mit dem Ziele gebildet haben, inner-
halb der NSDAP, und anderer Verbände Provokationen
herbeizuführen, die Einigkeit der nationalen Verbände zu
stören und Zusammenstöße mit der Polizei herbeizuführen.
Hierdurch soll eine Herabsetzung des Ansehens
der NSDAP, und des Stahlhelms erreicht werden. Es lie-
gen ausreichend Beweise dafür vor, daß in letzter Zeit die
Komunisten in der Uniform der SA oder
anderer nationaler Verbände Terrorakte schon hervorgeru-
fen haben. Es ist naturgemäß sehr schwer, die kommunisti-
schen Agenten, Spione und Provokateure vor ihren Terror-
akten zu entlarven, jedoch hat das Ministerium des In-
nern jetzt einen Spezialdienst eingerichtet, der gegen diese
Elemente bereits angeht.

Zugleich ist angeordnet worden, daß die Angehörigen
der nationalen Verbände, die sich dem strengen und klaren
Befehl ihrer Führer nicht fügen, rücksichtslos zur Verant-
wortung gezogen und aus ihren Verbänden entfernt wer-
den.

Das Brautgemach der SA und das Helograu
des Stahlhelms sind Ehrenkleider, die zu einer vor-
bildlichen Disziplin beim Wiederaufbau des deutschen Va-
terlandes verpflichten.

Im übrigen ersucht der Reichsminister Göring, die an-
gedeuteten Vorfälle nicht von vornherein über das objek-
tive Maß hinaus aufzuklären und vor allem nicht
in der Presse zum Anlaß zu nehmen, den Kampf der poli-
tischen Meinungen noch weiter zu vergiften. Er
verlangt aber auch von den in Opposition gegen die
nationale Regierung stehenden Parteien, daß sie ihrerseits
nicht durch aufreizende provokatorische Reden gegen die Re-
gierung Vorfälle, wie die Krefelder, hervorgerufen.

Daß die Sicherheit und Ordnung in vollem Maße auf-
recht erhalten werden wird, und daß die Störer — gleich-
viel, woher sie kommen — rücksichtslos zur Verant-
wortung gezogen werden, dafür bürgt der preussische
Minister des Innern in eigener Person.

Aufruf an SA und Stahlhelm

Der Reichsminister hat in diesem Zusammenhang gleich-
zeitig einen Aufruf an die SA, SA und an den Stahlhelm
gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Ich bitte Euch als Kamerad, daß Ihr jetzt dem deut-
schen Volk beweist, daß Disziplin, Pflichttreue und Kamerad-
schaft die vornehmsten männlichen Tugenden sind. Von außen
vermochte Euch kein Gegner etwas anzuhängen. Jetzt
versucht er durch Agenten, Spione und Provokateure
Euer Ansehen zu gefährden. Kameraden! Hier ist höchste
Wachsamkeit geboten. Steht fest zusammen und hinweg mit
dem, der nicht ganz und gar mit Leib und Seele zu Euch
gehört! Durch Disziplin und äußerste Pflichterfüllung sollt
Ihr beweisen, daß Ihr berufen seid, Deutschland zu er-
neuern.“

Protesttelegramme des rheinischen Zentrums

Aöln, 23. Febr. Die rheinische Zentrumspar-
teie hat an den Reichspräsidenten und an den Reichsanwalt
und Reichs-
kommissar für Preußen, von Papen, Telegramme gerich-
tet, in denen sie wegen der Störung einiger Zentrums-
Wahlversammlungen in scharfer Form Protest erhebt.

Polizei, SA und Stahlhelm

Eine Ansprache des Berliner Polizeipräsidenten.

Berlin, 23. Febr. In einer Ansprache, die der neue
Berliner Polizeipräsident Reckow vor dem Offizierskorps

und der Beamtenschaft der Schutzpolizei hielt, sagte er u. a.:

„Vergessen wir nicht die großen Verdienste der Natio-
nalsozialisten, ihrer tapferen SA und SS, vergessen wir
nicht die Verdienste der wackeren Stahlhelmer und, das
bitte ich insbesondere jeden einzelnen von Ihnen, sehen Sie
in ihnen Ihre gegebenen Bundesgenossen, Ihre getreuen
Helfer zur Beseitigung von Unruhen und Ausschüssen.“

Zweites „Vorwärts“-Verbot aufgehoben

Berlin, 23. Febr. Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen
Schnellbrief des preussischen Innenministeriums, durch den
auf die Beschlüsse gegen die Verfügung des Polizeipräs-
identen in Berlin das neue Verbot des „Vorwärts“ aufge-
hoben wird.

Verfügung gegen ein NSDAP-Wahlplakat

Frankfurt a. M., 23. Febr. Das Landgericht hat auf
Antrag der Staatsminister Braun und Severing
eine einstweilige Verfügung erlassen, wonach der NSDAP
bei Verletzung einer Geldstrafe unbestimmter Höhe oder
einer Haftstrafe bis zu sechs Monaten verboten wird, den
an den Frankfurter Anschlagäulen angebrachten Anschlag
mit der Überschrift „Zwei Millionen gestohlen“
zu verbreiten, soweit er folgende Behauptungen und Be-
schimpfungen enthält: „Zwei Millionen gestohlen haben die
roten Preußenminister aus dem Staatsfiskus“ — „Dieser
zum Himmel fliehende Betrug ist nun reif für das Gericht“
— „Die roten Landesverräter haben zwei Millionen
Steuergelder aus der Staatskasse entwendet“ — „Ihr ver-
brecherisches Regiment...“ — „Sie haben über diesen
Schwindel kein Protokoll zu den Akten gehen lassen“ —
„Sie haben also Gelder des Volkes veruntreut und obendrein
noch das amtliche Protokoll beseitigt“ — „die roten Para-
sit...“ — Die entsprechenden Stellen müssen innerhalb
36 Stunden nach Aufstellung der Verfügung unkenntlich
gemacht werden.

Zwischenfälle in Großbeeren

Das Gemeindehaus abgebrannt.

Potsdam, 23. Februar.

In Großbeeren brach nachts, nachdem am Abend ein
Fackelzug der NSDAP stattgefunden hatte, ein Brand aus,
dem das ganze Armenhaus zum Opfer fiel; sechs Familien
wurden obdachlos. Mit Rücksicht auf umlaufende Gerüchte
hat der Regierungspräsident sofort höhere Polizeioffiziere
zur Vornahme einer strengen Untersuchung nach
Großbeeren entsandt. Die Regierung in Potsdam gibt nun
über die Vorfälle folgenden Bericht heraus:

Gegen 20 Uhr fand in Großbeeren ein Fackelzug der
NSDAP statt, der etwa 20.45 Uhr beendet war. Um 24
Uhr herrschte bereits vollständige Ruhe im ganzen Dorf.
Nachts gegen 1.45 Uhr wurden von unbekannten Tätern
die Türen des sogenannten Armenhauses eingeschlagen. Die
im ersten Stock wohnende Familie Schlömbach flüchtete.
Kurze Zeit darauf brannte das Armenhaus.

Während der Veranstaltung der NSDAP waren der
Oberlandjägermeister aus Mahlow mit fünf Landjäger-
beamten anwesend, die, nachdem nach Schluß der Veran-
staltung vollständige Ruhe auch im Dorf eingetreten war,
in ihre Standorte zurückkehrten.

Ein Unfallszusammenhang zwischen dem Fackelzug
und dem Brande ist bisher nicht festgestellt worden. Die
Ermittlungen werden mit aller Eile fortgesetzt.

Die Rundfunk-Sabotage

Die Untersuchung der Post abgeschlossen.

Stuttgart, 23. Februar.)

Die Untersuchung gegen die vom Dienst suspendierten
Postbeamten wegen der Kabelunterbrechung in der Wer-
derstraße während der Rede des Reichsanwalters Hitler in
der Stadthalle ist abgeschlossen. Das Material ist nach Ber-
lin abgegangen. Das Reichspostministerium wird nun dar-
über zu befinden haben, ob auf Grund der Ergebnisse ein
Disziplinarverfahren gegen einen der vorläufig beurlaub-
ten Beamten eingeleitet werden kann.

Anscheinend haben die Untersuchungen ergeben, daß
mindestens zwei der genannten Beamten an der Kabelsabo-
tage vollkommen unschuldig sind und für das bedauerliche
Vorkommnis nicht verantwortlich gemacht werden können.

Das Reich zur Preußenfrage

Die Antwort in Leipzig überreicht.

Berlin, 23. Februar.

Der Schriftsatz des Reiches zur Klage der Regierung
Braun gegen die neue Verordnung über Preußen, der jetzt
dem Staatsgerichtshof in Leipzig überreicht wurde, umfaßt
zehn Seiten. Es sind ihm außerdem Anlagen beigelegt, die
sich auf den Briefwechsel wegen Ausführung des Leipziger
Urteils beziehen. Das Reich bringe in seinem Schriftsatz zum
Ausdruck, daß die Zerteilung der Gewalten in
Preußen, wie sie das Leipziger Urteil konstruierte, sich in
der Praxis als mit dem Staatswohl unverträglich erwie-
sen habe. Die Pflichtverletzung des Landes Preußen
gegenüber dem Reich, auf die das Vorgehen des Rei-
ches sich unter Bezugnahme auf Artikel 48 Absatz 1 der
Reichsverfassung stütze, werde in Folgendem gesehen:

Nachdem die Verhältnisse in Preußen auf Grund des
Leipziger Urteils sich als unmöglich erwiesen hätten, sei es
Pflicht des Landes Preußen gewesen,

diese Verhältnisse so schnell wie möglich zu beseitigen,
nämlich durch Neubildung einer Regierung.
Diese Pflicht habe das Land Preußen nicht nur nicht erfüllt,
sondern im Gegenteil den Weg zur Erfüllung dieser Pflicht
verbahnt, und zwar, indem es von sich aus die Auflösung
des Landtages nicht ermöglichte. Es liege dabei sowohl eine
Pflichtverletzung des Landtages vor, der einen Auflösungs-
antrag ablehnte, wie auch eine Pflichtverletzung des Lan-
des Preußen, repräsentiert durch den Dreimannerausschuß,
der gleichfalls die Landtagsauflösung ablehnte.

Die Verletzung auf Artikel 48 Absatz 1 der Reichsverfas-
sung bedeute jedoch keine Diffamierung. Das Reich habe
lediglich nicht dulden können, daß in einem Gebiet, das
drei Fünftel des Reiches umfasse, die entstandene Verwir-
rung im Staatsleben zu schweren Konflikten führe.

Wahlaufruf des Reichsbanners

Berlin, 23. Febr. Die Bundesleitung des Reichsban-
ners hat einen Wahlaufruf erlassen, in dem gesagt wird,
daß Millionen von Volksgenossen außerhalb des gemein-
samen vaterländischen Rechts gestellt worden seien. In der
Selbstzerfleischung des deutschen Volkes drohten Einheit,
Recht und Freiheit zugrunde zu gehen. Dieser Entwicklung
habe sich das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold mit ganzer
Kraft und bedingungslosem Einsatz seiner Mitglieder ent-
gegengestellt. Deutschland könne ohne volle Freiheit nicht
leben. Das Parlament habe sich selbstmörderisch ausgeschal-
tet und seine Macht preisgegeben. Der Aufruf schließt mit
den Worten: „Kameraden, Deutschlands Freiheit darf nicht
untergehen. Schließt Eure Reihen, tretet an. Für die De-
mokratie, für die Verfassung, für Einheit, Recht und Frei-
heit.“

Zentrum und nationale Konzentration

Erklärungen von Dr. Kaas.

Osnabrück, 23. Februar.

In einer Wahlversammlung des niedersächsischen Zen-
trums behandelte der Vorsitzende der Zentrumspar-
tei, Prä-
lat Kaas, die Vorgänge, die der Bildung des neuen Rabi-
nells vorausgegangen sind. Die große nationale Konzentra-
tion sei in der Krisenzeit des letzten Jahres immer sein Ziel
gewesen. Er habe schon im November vorigen Jahres be-
tont, daß die Nationalsozialisten für die Beteiligung an
der Regierung gewonnen werden müßten. Er habe aber den
Gedanken einer einseitigen Parteimehrheitsbildung abge-
lehnt. Dr. Kaas befaßte sich dann mit den Einzelheiten der
Rabineitbildungen im November vorigen Jahres und im
Januar dieses Jahres. Er hob hervor,

daß das Zentrum zu einer positiven Mitarbeit in einem
Rabineit der nationalen Konzentration bereit gewesen
sei.

Er gab der Auffassung Ausdruck, daß eine Debatte von
wenigen Stunden die Dinge völlig geklärt haben würde.
Dr. Kaas betonte, er zweifle nicht an dem guten Wil-
len, aber auch diese Regierung werde durch das eiserne Ge-
sieh des Einmaleins an der Verwirklichung aller ihrer Wün-
sche gehindert werden.

Deutschland steht allein!

Sein Vorschlag in Genf abgelehnt. — 21 Staaten für den französischen Antrag.

Genf, 24. Februar.

Der Hauptausschuss der Abrüstungskonferenz hat nach Abschluss der Debatte über die ihm vorgelegte Frage, ob die kontinentaleuropäischen Armeen in einen Einheitsstypus mit kurzer Dienstzeit und beschränkten Effektivbeständen umgewandelt werden sollen, über die vorliegenden Anträge abgestimmt. Die meisten Stimmen, nämlich 21, erhielt der französische Vorschlag, der u. a. besagt,

dass allein ein Heeresstatut mit rein defensivem Charakter mit einem Sicherheitsregime vereinbar ist und dass in Kontinentaleuropa die Armee mit kurzer Dienstzeit und beschränkten Effektivbeständen der militärische Organisationstyp ist, der am meisten defensiven Charakter aufweist.

Ein italienischer Vorschlag, der sich an den französischen Vorschlag anlehnt, aber die Frage der Abrüstung des Kriegsmaterials erwähnt, erhielt nur fünf Stimmen.

Der deutsche Vorschlag, wonach vor der prinzipiellen Entscheidung über die Vereinheitlichung der Heeresstypen im Hauptausschuss die Frage der Abschaffung der besonders offensiven Waffen und die Begrenzung des zugelassenen Kriegsmaterials zu regeln sei, und dass das Komitee für die Personalbestände vorher die Bestimmungen zur Herabsetzung und zum Ausgleich der Streitkräfte im Sinne des Hooverplanes festsetzen möge, wurde abgelehnt. Für den deutschen Vorschlag stimmte lediglich Reichsminister Brüning.

Verhöhnung der Abrüstung

Kürzung des französischen Heeresetats um — 1000 Francs! Paris, 23. Februar.

Der Senat hat gegen den Wunsch der Regierung und auch im Gegensatz zur Kammer bei den Heereskrediten nur eine symbolische Herabsetzung von 1000 Francs vorgenommen und zwar mit 170 gegen 133 Stimmen.

In der Aussprache erklärte Millerand, dass man gegenwärtig die Kredite für die nationale Verteidigung nicht herabsetzen dürfe. Der Vorsitzende des Marineauschusses machte Bedenken geltend gegen eine mögliche Herabsetzung der Kredite für die französische Flotte unter Hinweis auf die Flottenbautätigkeit in Frankreichs Nachbarländern, Italien, Deutschland (!) und England.

Der Vorsitzende des Luftfahrt-Ausschusses wies darauf hin, dass bei einem Kriege die Beherrschung der Luftfahrt für den Erfolg ausschlaggebend sein werde. Er machte auf die Anstrengungen Deutschlands und Italiens für ihr Flugwesen aufmerksam und bedauerte, dass Frankreichs Luftstreitkräfte nicht stärker seien als gegenwärtig.

Ministerpräsident und Kriegsminister Daladier erklärte, von dem Senat geforderten Kürzungen würden weder die französische Flotte noch die französische Luftfahrt betroffen. Italien gebe 1,5 Milliarden für sein Flugwesen aus, Frankreich dagegen 2,5 Milliarden.

Amerikanisches Hitler-Interview

Der Kanzler über schwebende Fragen.

Berlin, 23. Februar.

Reichskanzler Adolf Hitler gewährte dem Berliner Chef-Korrespondenten der „Associated Press“ ein Interview über schwebende politische und wirtschaftliche Angelegenheiten. Der Reichskanzler sagte in Beantwortung einzelner Fragen u. a.:

Sie fragen mich, ob ich an meinem im Dezember 1931 ausgesprochenen Standpunkt festhalte, dass private Auslandsschulden unter allen Umständen bezahlt werden müssen. Ich habe in dieser Frage im März den gleichen Standpunkt eingenommen und nehme ihn heute genau so ein. Ich habe aber auch nie einen Zweifel darüber gelassen, dass die Frage der Bezahlung von Schulden nicht nur eine Frage des Willens, sondern auch des Könnens ist.

Zu den Schutzmaßnahmen für die deutsche Landwirtschaft sagte der Reichskanzler, dass Deutschland sie nicht ergriffen habe, weil es fremde Produkte von sich fern halten wollte, sondern lediglich, weil der deutsche Bauer einfach untergehe, wenn ihm nicht wirksam geholfen werde.

Zu der Frage der Miliz und des allgemeinen Arbeitsdienstes äußerte der Reichskanzler nur rein persönliche Gedanken.

An sich ist es uns ganz gleich, welches Wehrsystem die anderen Nationen einzuführen gedenken; aber nicht gleich ist es, ob eine Nation 100 000 Mann ohne Reserve besitzt und andere mit ihren Verbündeten für den Kriegsfall mehr als 12 Millionen, und nicht gleich ist es, ob eine Nation vollständig technisch entwaflnet ist, während eine andere im Besitze der modernsten Angriffswaffen eine mehr als zehnfach überlegene Stellung einnimmt.

Zuchthaus für Brolat beantragt

Berlin, 23. Febr. Im Meineidsprozess gegen den früheren Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft, Brolat, hat der Staatsanwalt eineinhalb Jahre Zuchthaus beantragt. Der Vorsitzende teilt mit, dass das Urteil am Samstag um 1 Uhr verkündet wird.

Krankenschwester niedergestochen

Bei einem Einbruch ins Krankenhaus

Amorbach (Odenwald), 23. Febr. Donnerstag-morgen gegen 4 Uhr wurde eine Krankenschwester, die im Krankenhaus Nachtwache hielt, von Einbrechern überfallen und durch drei Messerfähige schwer verletzt. Man vermutet, dass die Einbrecher in den Hof des Krankenhauses eindringen mit der Absicht, Lebensmittel zu stehlen. Dabei sind sie, wie vermutet wird, mit der im Krankenhaus stationierten Schwester, die sich auf einem Kontrollgang befand, zusammengefallen.

Der eine der Einbrecher, die sich durch Schwärzen des Gesichtes unkenntlich gemacht hatten, stürzte sich auf die wehrlose Schwester und brachte ihr drei Stiche bei, und zwar in den Unterleib und den Oberkörper.

Aus Hessen und Nassau.

Vorschläge für die Wahlkreise 19 und 33

Die genehmigten Wahlkreisvorschlagslisten für die Reichstags- und die preussische Landtagswahl am 5. März.

Kassel. In der Sitzung des Kreiswahlausschusses unter dem Vorsitz des Kreiswahlleiters Oberregierungsrat Dr. Schönlank wurden für den Wahlkreis 19 Hessen-Nassau für die Reichstagswahl folgende Kreiswahlvorschläge zugelassen:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
3. Kommunistische Partei Deutschlands.
4. Zentrum.
5. Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.
6. Deutsche Volkspartei.
7. Christlich-sozialer Volksdienst.
8. Deutsche Staatspartei.
9. Deutsche Bauernpartei.
10. Deutsch-Hannoversche Partei.

Nicht zugelassen wurden die Kreiswahlvorschläge der Sozialistischen Kampfgemeinschaft und der Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern.

Für die preussische Landtagswahl wurden folgende Vorschläge zugelassen:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.
- 1a. Mit Hindenburg für ein nationales Preußen.
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
3. Kommunistische Partei Deutschlands.
4. Zentrum.
5. Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.
- 5a. Radikaler Mittelstand.
6. Deutsche Volkspartei.
7. Christlich-sozialer Volksdienst.
8. Deutsche Staatspartei.
9. Deutsch-Hannoversche Partei.
10. Sozialistische Kampfgemeinschaft.
11. Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern.

Landeskirchenversammlung

Keine Erhöhung der Kirchensteuer. — Wird die Landeskirchenversammlung aufgelöst?

Frankfurt a. M. Am 27. Februar findet die 8. Sitzung der Landeskirchenversammlung statt, der eine besondere Bedeutung zukommt. Die Tagesordnung umfasst u. a. die Verabschiedung des Haushaltsplanes für 1933 und schließlich die Frage betr. Ausbau des Frankfurter Kirchenwesens, die darin gipfelt, in eine Gesamtrevision der Kirchenverfassung einzutreten und dafür einen neuen Ausschuss zu bestellen.

Mit Spannung wird eine Mitteilung darüber erwartet werden, ob die Verhandlungen Hessen-Kassels und Nassaus mit Altpreußen soweit gediehen sind, dass die Arbeiten des Gesamtausschusses für die Vereinigung der südwestdeutschen Kirchen von neuem aufgenommen werden können.

Zu der Frage betr. Ausbau des Frankfurter Kirchenwesens liegt eine Denkschrift vor, die nicht nur zu Vorschlägen für eine Durchorganisation der Pfarrerschaft geführt hat, sondern weit darüber hinaus zu der Empfehlung,

eine Gesamtrevision der Kirchenverfassung

einzutreten und dafür einen neuen Ausschuss zu bestellen. dessen Aufgabe in der gründlichen Überprüfung der Verfassung bestehen soll. Dieser Beschluss begegnet sich mit einer Bewegung, die durch das öffentliche Hervortreten der „Deutschen Christen“ lebendig geworden ist, die ebenfalls eine gründliche Verfassungsreform und zu diesem Zwecke sogar eine vorausgehende Neuwahl der Landeskirchenversammlung fordert.

Die Landeskirchenversammlung kann durch einen Volksentscheid aufgelöst werden, und zwar mit einfacher Stimmenmehrheit. Vorher ist ein Volksbegehren notwendig, für das ein Fünftel der wahlberechtigten Stimmen, gleich 35 000, abzugeben werden müssen. Ferner kann aufgelöst werden, durch Beschluss von zwei Drittel der Mitglieder des Kirchenvorstandes oder zwei Drittel der Mitglieder der Landeskirchenversammlung, dem der Landeskirchenrat seine Zustimmung erteilen müsste. Das Verfassengesetz zu dem § 85 (Auflösung der Landeskirchenversammlung) ist aber noch nicht da. Es wird also zunächst der Antrag auf die Schaffung des Verfassengesetzes gestellt werden müssen. Zur ersten Besung wird noch eine Sitzung auf den 6. März einberufen werden müssen, jedenfalls will man aber bis zum 13. März in der Frage klar sehen.

Marburg. (Der letzte Kapellmeister der 11. Jäger gestorben.) Im Alter von 78 Jahren starb der hier im Ruhestand lebende Obermusikmeister Otto Schöner. Der Verbliebene wurde beim 80. Regiment in Wiesbaden Solbat und dirigierte später das Musikkorps dieses Regiments in Bad Homburg. Nach zweijährigem Besuch der Musikhochschule in Berlin war er von 1890 bis 1919 ununterbrochen Musikmeister des 11. Jägerbataillons in Marburg. Schöner war Komponist zahlreicher Musikstücke; besonders bekannt geworden sind seine elf heiligen Lieder für Blasinstrument und Klavier, für die ihm der ehemalige Kaiser sein Bild stiftete.

Gladenbach. (Selbstversorgung von Erwerbslosen mit Lebensmitteln.) Die Erwerbslosen in unserer Stadt, die schon seit einiger Zeit ihren Fleischbedarf durch Selbstschlachtung von Tieren deckten und dadurch einen Protest von Gewerbe und Handwerk ausgelöst haben, haben in einer erneuten Versammlung beschlossen, mit den eigenen Schlachtungen fortzufahren. Außerdem beschlossen sie noch, die Lebensmittelversorgung auch auf den Bezug von Fischen zu verbilligten Preisen auszudehnen.

Wungen. (Großfeuer in einer Villa.) In der Villa der Gebrüder Prinz, Mitinhaber der Molkerei und Käserei Prinz, brach ein Feuer aus, das sich außerordentlich schnell ausbreitete und das Obergeschoss des großen Hauses vollständig vernichtete. Sämtliche Feuerwehren der Umgegend und sogar der Ueberlandzug der Kasseler Feuerwehr waren an der Brandstelle verammelt und bekämpften vereint das Feuer, das in dem eben neu hergerichteten Hause reiche Nahrung fand. Die Möbel konnten nur zum Teil in Sicherheit gebracht werden. Als Brandursache muß Kurzschluß angenommen werden.

Aus Oberursel

Ein Wahlausruf des Reichverbandes des deutschen Handwerks.

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen übergibt der Reichsverband des deutschen Handwerks nachfolgenden Ausruf der Öffentlichkeit:

Parlamente und Regierungen des letzten Jahrzehnts haben eine ausreichende Berücksichtigung des Handwerks vermissen lassen. Die gesamte Wirtschafts- und Sozialpolitik der Nachkriegszeit war befangen in den Gedankengängen des Liberalismus und des auf seinem Boden gewachsenen Sozialismus. Sie hat es nicht vermocht, dem gesamten Mittelstand den notwendigen Schutz und die notwendige Förderung zu geben. Daran haben auch verfassungsmäßige Versprechungen nichts geändert.

Seit Jahren erhebt das Handwerk die Forderung nach einer grundsätzlichen Wandlung der Wirtschaftspolitik und der Wirtschaftsorganisation. Die Wirtschaftspolitik muß der auf Selbstverantwortung gestellten schöpferischen Handwerksarbeit Schutz und Freiheit gewährleisten. Die Wirtschaftsorganisation muß das gegenwärtige Wirtschaftssystem ablösen durch eine berufsständisch aufgebaute und geordnete Wirtschaft.

Schon immer hat es das Handwerk als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, daß der Schicksalskampf des deutschen Volkes nur auf einer wahrhaft nationalen Grundlage geführt und nur in einer Gesinnungsgemeinschaft gewonnen werden kann, die alle Gruppen und Stände umfaßt. So rufen wir das Handwerk für die bevorstehenden Wahlen abermals zur Sammlung aller aufbauwilligen Kräfte auf. Aufgabe des Berufsstandes bleibt es, in diesem Sinne mitzuhelfen am Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft.

Das Handwerk kann sich am 5. März nur für solche Parteien entscheiden, die den Willen zur nationalen Einigung über Tagesstreit und Parteipolitik stellen. Das Handwerk kann nur den Parteien seine Stimme geben, die auf dem Boden des Berufsstandesgedankens stehen und sich für seine Verwirklichung einsetzen.

Deutsches Handwerk: Wahlrecht ist Wahlpflicht.

Die Auszahlung der Milliarrenten in Oberursel erfolgt am Montag, dem 27. Februar, in der „Arone“.

Die erste selbständige Warnlichtanlage im Bezirk der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. wurde vor einigen Tagen an der Kreuzung der Straße Oberhöchstadt — Bad Soden mit der Bahn Frankfurt — Cronberg aufgestellt. Die seither dort vorhandenen Schrankenbäume wurden entfernt. Weißes Blinklicht sagt dem Fahrzeugführer, daß er die Kreuzung ohne Gefahr befahren kann, rotes Blinklicht dagegen, daß ein Eisenbahnzug sich der Kreuzung nähert und er deshalb vor der Kreuzung halten muß.



Betterbericht

Ueber Deutschland erstreckt sich ein vom Mittelmeer bis nach der Nordsee reichender Tiefdruck, während sich im Osten und im Westen Hochdruckgebiete befinden. Für Samstag und Sonntag ist immer noch unbeständiges und zu vereinzelter Schneefällen geneigtes Wetter zu erwarten.

Wahlen

zu den Gemeindevertretungen.

Durch den Vorsitzenden des Wahlausschusses sind in den Wahlausschuss als Beisitzer und Stellvertreter berufen worden:

Beisitzer: Landwirt Karl Jedel.
Versicherungsbeamter Ewald Schwiedam.
Architekt Josef Zweifel.
Werkzeugmacher Hermann Rutschbach.
Schleifer Georg Aulh.
Fabrikant Wilhelm Busch.
Kaufmann Adam Lang.

Stellvertreter: Landwirt Josef Messerschmitt,
Kaufmann Karl Köster.
Studienrat Dr. Messerschmitt,
Kupferschmied Erich Goldberg.
Schlosser Jean Pfaff.
Schreinermeister Heinrich Rompf.
Bankbeamter Walter Nowakke.

Der Wahlausschuss beschließt über die Zulassung der bei seinem Vorsitzenden einzureichenden Wahlvorschläge. Oberursel (Taunus), den 23. Februar 1933.

Der Magistrat. Horn.

Aus Bad Homburg

Kurhaus-Theater.

„Die heusche Susanne“.

Operette in drei Akten von Georg Olshausen.

Musik von Jean Gilbert.

Mit der „heuschen Susanne“ verabschiedete sich am gestrigen Abend das Operettensensemble der Hanauer, während das nachsichtige Personal — das selbste schon gesagt — in 14 Tagen den Homburger Winterspielplan mit dem „heuschen Lebemann“ beenden wird. Also derartige Tugenderfahrungen wie unsere Susanne gibt es auch bei den Mascullins, was Hanau demnächst unter Beweis stellen will.

Nun zurück zu unserer Susanne. Sie ist ein Pariser Kind und entstammt auch dem Milieu der französischen Vergnügungswelt. Und trotzdem das Tugend kennzeichnende Attribut? Das ist schon Vorspiegelung falscher Tatsachen, wie auch das Auditorium bald merken muß. Um es zusammenzufassen: Im Hause des Barons des Aubrais, eines Privatgelehrten, geht es höchst „moralisch“ zu, natürlich nur in Gegenwart von drüßigen Personen; hinter den Kulissen steht es aber ganz anders aus. René, der unternehmungslustige Neffe des Hauses, bringt es nach Festlegung eines Planes, der die tollsten Kombinationen in sich schließt, fertig, die Tochter des Barons für einen Abend im Ballokal Moulin rouge zu gewinnen. Ohne gegenseitige Verabredung — aber zufällig — kommt in diesem verrufenen Lokal der ganze „Tugendkreis“ des Barons, ausgenommen seine Gattin, zusammen, u. a. auch Susanne, die von dem Privatgelehrten erst kürzlich den „Tugendpreis“ erhielt. Man gesteht allseits seine „Schwächen“ ein, amüsiert sich weiler, hat nur noch im letzten Akt schließlich gegenüber Delphine, der Frau Aubrais, peinliche Situationen zu bestehen, da diese inzwischen den Oberkellner des verrufenen Lokals als Kammerdiener des Hauses engagiert hat. Die Sache nimmt aber schließlich, wie das bei Operellen solchen Schlages ja immer zu erwarten ist, den angenehmsten Ausgang. Die Musik des Stückes ist äußerst gefällig, schlagertreich, temperamentvoll und paßt so richtig in die heutige karnevalistische Zeit.

Die Hanauer konnten mit dieser Aufführung, die Emmerich Roseda sehr geschickt leitete, alle Ehre einlegen. Roseda selbst als Baron Conrad des Aubrais markierte mit aller Gerissenheit diesen gelarnen Moralpauker. Ein äußerst natürliches Spiel bot Maria Hoffmann als Gattin Delphine. Besonders zugkräftig in Gesang und Mimik ließen sich wie immer Rudi Lehnberg und Otto Hanuak (als Kinder der Erstgenannten) an. Eugen Siemsen brachte in jeder Beziehung einen ladelosen Nefen René, der Fachmann des Pariser Amütements ist, auf die Beine. Fast karikaturenhaft wirkte Claus Helmberg als Parfümfabrikant, vielleicht die effektivste Figur des Abends; seine heusche Susanne wurde vollendet von Betty Sörensen (a. G.) gegeben, deren schauspielerische und gesangliche Qualitäten beim Publikum stärksten Eindruck machten. Erwähnen wir schließlich noch den trefflichen Oberkellner von Heinz Schlen und Anton Blüsch, den unbewußten „Ephialtes“. Die übrigen Damen und Herren paßten sich bestens dem Gesamtrahmen an. Eugen Neff sorgte dafür, daß zwischen Bühne und Orchester nie der Faden riß. So verlebte man einen Abend, an dem man sich im wahrsten Sinne des Wortes Laune lachen konnte.

Der Kreisausschuß des Oberlaunuskreises veröffentlicht im Inseratenteil der heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung, in der die Wähler sowie deren Stellvertreter für den Wahlausschuß zur bevorstehenden Kreislagwahl zur Kenntnis gegeben werden.

Liebe Kinder! Ich kann Euch gar nicht sagen, wie ich mich darauf freue, am Faschingssonntag nachmittags im Kurhaus mit Euch zusammen zu sein. Schon immer hatte ich gewünscht, einen richtigen Kindermaskenball mitzumachen, aber nie habe ich Zeit und Gelegenheit dazu gehabt. Deshalb habe ich auch gleich mit Freunden „ja“ gesagt, als der Onkel Kurdirektor mich fragte, ob ich am Sonntag nachmittags zu Euch kommen möchte. Immer muß ich so artig im Kasperlhäuschen sitzen; jetzt kann ich doch endlich mal mit Euch zusammen froh und ausgelassen sein. Darauf freue ich mich sehr! Da werden wir viele lustige Spiele miteinander spielen und langen und eine Polonaise machen und anderes mehr. Ihr müßt aber auch sorgen, daß alle kommen, denn es macht ja nur Spaß, wenn wir recht viele sind. Die Eintrittspreise sind ja so niedrig. Sie betragen nur 50 Pf. pro Kind (also das habt ihr ja sicher noch in Eurer Sparkasse) und Eure Eltern haben sogar freien Eintritt, wenn sie Euch begleiten. Also auf ein recht zahlreiches Wiedersehen! Eure Tante Liesel.

„Malkäferbund“ (Angehörige des ehemaligen Garde-Füsilier-Regiments Berlin) Ortsgruppe Frankfurt a. M. und Umgebung. Alle mal herkören! In Frankfurt a. M. besteht seit längerer Zeit eine Ortsgruppe des „Malkäferbundes“. In ihm sind die Angehörigen unseres lieben, alten, stolzen Garde-Füsilier-Regiments Berlin vereinigt. Kameraden, die bereit sind, die alte Tradition und die Kameradschaft zu pflegen, werden gebeten, sich unserer Vereinigung anzuschließen. Anschriften sind an den Vertrauensmann für den Taunuskreis, Kamerad Wilhelm Bender, Friseurgeschäft, Oberursel im Taunus, Untere Hainstraße 18., oder an den 1. Vorsitzenden, Kamerad Heinrich Becker, Frankfurt a. M. Wallstr. 4, zu richten. Nächste Zusammenkunft am Mittwoch, dem 8. März, abends 8 Uhr, im Sägerhof, Frankfurt a. M., Bahrgasse 128.

Mattheis bricht's Eis

Eis und Frost fesseln die Erde. Winterlich ist die Landschaft. Und so soll es auch sein, wenn es dem Mattheis tag zugeht, von dem ein altes Bauernwort sagt: „Mattheis bricht's Eis“. Denn, wäre es mild und warm draußen, stünde gar um Mattheis herum der Venz schon halb im Land, so hätte man sich nur auf einen scharfen Winterbruch gefaßt machen, die Wetterregel sagt nämlich weiter: „Hat er sein's, so macht er eins“.

Mattheis bricht's Eis. Das hört jeder gern, der satt ist des Winters und auf den Frühling sich freut. Denn wenn einmal der Bann des Frostes gebrochen ist, wenn einmal das Eis schwindet, dann ist der Weg zum Frühling nicht mehr weit. Freilich, nirgends zeigt die Natur noch das leiseste Zeichen kommenden neuen Lebens. Oder doch? Ist es jetzt an einem sonnigen Februartag nicht so, als ob schon Neues, Lebensvolles sich hereindränge? Merkt man nicht mit jedem Tag deutlicher, wie warm und kräftig schon die Sonne scheint? Jrgendwo wird bald in einem Stamm der Saft langsam in die Höhe steigen, wird in einem starren Grasballe ein Keimchen erwachen und drängen und drängen. Aus den Aderfurchen heraus wird bald das erste zarte Lieb der jungen Vögel tönen, und der kleine Star trägt das Wissen um den Frühling schon in seiner Kehle.

Fürwahr, ist es einmal Mattheis, dann spürt man es schon: Die Natur beginnt die Fesseln des Winters abzureißen, langsam aber unaufhaltsam. Lange ist's noch bis zum Frühling, aber wir ahnen den Venz, auch wenn uns der Winter noch fest und willensstark gefesselt hält.

Selipa. Seit Dienstag läuft im „Selipa“ ein Programm, das sowohl durch seine Mannigfaltigkeit als auch durch seinen festlichen Anstrich die Bewunderung weiler Kreise der Homburger Bevölkerung gefunden hat und in den nächsten Tagen — die Filme werden noch bis einschließlich Sonntag gezeigt — noch finden wird. Die Duvellure zum Programm bildet ein Ausschnitt aus dem Leben der Reichswehr, deren hohe Qualifikation in allen Sparten der modernen militärischen Ausbildung dem Publikum klar umrissen vor Augen geführt wird. Dann steht man die Fackelzüge des 30. Januar 1932, das Staatsbegräbnis für den erschossenen Polizeibeamten und den G. A. Mann, hierauf die Lila-Wochenschau, die besonders auf sportlichem Gebiete diesmal Brillantes zu bieten weiß. Beim Ueberleiten zum wichtigsten Teil des Programms, dem U-Bootfilm „Morgenrot“, wird zum ersten Mal von der Selipadirektion der Versuch gemacht worden, ein derartig ernstes Programm auch durch kulturell wertvolle musikalische Darbietungen zu veredeln. Georg Horst Becker spielte den ersten Satz der Sonata appassionata von Beethoven mit wuchtiger und monumentaler Ausdeutung und war gerade dadurch diesem Werk ein wahrer Nachschaffer. Während des Abganges aus der Sonate pathétique brachte Hans Volter äußerst weiche und wirkungsvoll einen Abschiedsbrief eines U-Bootkommandanten zum Vortrag. (Wir würden es begrüßen, wenn bei ähnlichen Anlässen die Selipadirektion auch zukünftig einem wertvollen Programm eine wertvolle musikalische Einlage einlegt.) „Morgenrot“, eine U-Bootproduktion, skizziert in wuchtiger Form das Leben auf einem deutschen U-Boot während des Krieges, das Einzel-Erleben der Mannschaft, das aber durch einen vollendeten Kameradschaftsgeist eine herrliche Fusion findet.

Deutsche Volkspartei. Viele Frauen legen sich in diesen Tagen die Frage vor: „Was mache ich mit meinem Stimmzettel am 5. März? wem gebe ich meine Stimme, damit ich das Beste tue für unser krankes Vaterland?“ — Nun, für diese nationalen Frauen aus dem Bürgertum, für alle verantwortungsbewußten Frauen hat Frau Henny Pleimes, die seit 5 Jahren Stadtoverordnete in Frankfurt am Main ist, eine Antwort. Sie spricht heute im Selipasaal u. wird zeigen, wie notwendig die Mitarbeit der Frauen in der Politik ist, was sie zum Wohle des Volksganzen geleistet haben und auch hoffentlich in der Zukunft leisten können. Aus dem eigenen Tätigkeitsgebiet von Frau Pleimes möchten wir einiges nennen: wir wissen, daß sie sich ganz besonders und mit Erfolg für die Belange der wirtschaftlich schwer kämpfenden Hausfrau einsetzt, daß ihre Fürsorge dem verarmten Mittelstand gilt, daß sie die privaten Wohlfahrtsanstalten und Heime schütz, die immer billiger arbeiten, als städtische oder staatliche, kurz, daß sie mit ihrem echt fraulichen Empfinden sich überall dort einschaltet, wo es gilt, menschliche Interessen gegenüber Parteidoctrin und Voreingenommenheit zu vertreten. Auch als tapfere Vorkämpferin für das Deutschtum im Ausland ist sie durch Reisen und Presseberichte vortrefflich bekannt. Was uns Frau Pleimes in ihrer hitzigen herzlichen Art über „die Frau in der Politik“ zu sagen hat, wird deshalb, gerade auch in der Frauenwelt, lebhaftem Interesse begegnen. — In der gleichen Veranstaltung spricht Herr Geheimrat Runkel, Wiesbaden, ein früherer Reichstagsabgeordneter, über die bevorstehenden Wahlen.

Wiedersehens-Fest! Zu Pfingsten findet in Frankfurt a. M. eine große Wiedersehens-Fest ehemals Angehöriger des Alexander Garde-Grenadier-Regiments statt. Alle ehemaligen Kameraden, welche Interesse haben, daran teilzunehmen, werden gebeten, sich zwecks Auskunft an den 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe, Herrn Karl Meyer in Frankfurt am Main, Helmsstraße 9, zu wenden.

KIRCHLICHE ANZEIGEN

Gottesdienste in der Evangelischen Erlöserkirche. Am Freitag, dem 24. Februar, abends 8 Uhr, Vorbereitung zum Kinder-Gottesdienst fällt aus.

Israelitische Gemeinde Bad Homburg. Samstag, den 25. Februar. Vorabend 5.45, morgens 9. Neumondweihe, nachmittags 4. Sabbatende 6.45; Werktag morgens 6.45, abends 5.30 Uhr.

— **Sonnenfinsternis am 24. Februar.** Beim Neumond am 24. dieses Monats wandert, für den Eropder gesehen, der Erdbegleiter nur wenig südlich der Sonne vorbei, ein Beobachter auf der Südhälfte der Erde wird also den uns ja viel näheren Mond durch die parallaktische Verschiebung gerade vor der weiter entfernten Sonne sehen, eine Sonnenfinsternis wird eintreten. Und zwar handelt es sich um eine ringförmige Sonnenfinsternis, von der wir allerdings leider nichts zu sehen bekommen, denn selbst die Zentralzone zu beiden Seiten begleitende partielle Verfinsternung erreicht von Europa nur die Südküste Siziliens und Griechenlands. Die Zentralitätszone selbst, in deren Bereich die Dauer der ringförmigen Verfinsternung dieses Mal im Höchstfalle über zwei-einviertel beträgt, zieht sich von Südamerika über den Südatlantik und Zentralafrika bis zur Südküste Arabiens hin. Die nächste auch bei uns sichtbare (teilweise) Sonnenfinsternis ist dann am 21. August.

— **Schriftliche Kündigung.** In zahlreichen Angestellten-tarifverträgen befindet sich die Vorschrift, daß alle Kündigungen unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist schriftlich zu erfolgen haben. Nach einer Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts kann eine durch Vertrag vereinbarte Schriftform die Bedeutung haben, daß sie nur zu Beweis-zwecken dienen soll. Die Ausdrucksweise: Kündigungen haben schriftlich zu erfolgen, spricht aber dafür, daß die Tarifvertragsparteien die Formvorschrift als Bedingung der Gültigkeit der Kündigungen aufstellen wollten. Nur die schriftliche Erklärung der Kündigung sollte gelten. Diese Tarifbestimmung hat normativen Charakter und ist infolge ihrer unmittelbaren Einwirkung auf das zwischen den Parteien abgeschlossene Arbeitsverhältnis unabdingbarer Inhalt des Einzelarbeitsvertrages geworden. Ihre Nichtbeachtung, also eine ausgesprochene Kündigung, ist somit nichtig und wirkungslos. (RAG. 568/30).

— **Inflationsgeldauslauf.** — Der neueste Schwindel. In letzter Zeit konnte man den Blättern entnehmen, daß für Sammelwende Inflationsgeld aufgekauft wird. Als Preis wurde 10 Mark für das Stück genannt. Die Feststellungen ergaben, daß der Interessent zuerst einen Gelddbetrag einbringen muß, für welchen ihm eine Broschüre zugehen soll. Angeblich werden nur solche Scheine aufgekauft, die in der Broschüre enthalten sind. Da es sich um ein unechtes Geschäft handeln soll, besagte sich die Staatsanwaltschaft bereits mit der Angelegenheit. Vorsicht ist deshalb geboten.

Sport-Vorschau

Noch einmal ist in den deutschen Gebirgen der Winter mit starkem Frost und viel Schnee eingekehrt. Kein Wunder, daß es daher am Wochenende eine Fülle von sportlichen Veranstaltungen gibt, wie man doch nicht, wie lange die weiße Herrlichkeit anhält. Das bedeutendste sportliche Ereignis sind die Kämpfe um die deutsche Meisterschaft, die im Schwarzwald, in Freudenstadt — Baiersbrunn stattfinden.

Im Fußball

Stehen natürlich wieder die süddeutschen Endspiele im Vordergrund des Interesses. Der Spielplan sieht folgende Begegnungen vor:

Abteilung 1: 1. FC. Nürnberg — F.R. Pirmasens; 1860 München — Sp. Bgg. Jülich; S.V. Waldhof — Phönix Ludwigshafen und 1. FC. Kaiserslautern — Bayern München.

Abteilung 2: Eintracht Frankfurt — Union Bödingen, Stuttgarter Kickers — F.S.V. Frankfurt; Wormatia Worms — Karlsruher F.V. und Phönix Karlsruhe — F.S.V. Mainz 05.

Mit einer einzigen Ausnahme (1860 — Jülich) handelt es sich hier bereits um Spiele der Rückrunde. Die Platzverhältnisse haben diesmal recht gute Aussichten, lediglich in Kaiserslautern ist wohl mit einem glatten Sieg des deutschen Meisters zu rechnen. — Im süddeutschen Pokalwettbewerb herrscht in allen Bezirken Hochbetrieb. Die führenden Mannschaften könnten sich auch diesmal behaupten.

Von den Ereignissen im Reich ist der Räder-Länderkampf zwischen Westdeutschland und Belgien (Rote Teufel) zu erwähnen. Im vergangenen Jahre siegte der Westen in Brüssel mit 5:0 und auch diesmal ist mit einem westdeutschen Erfolg zu rechnen, wenn auch die belgische Mannschaft äußerst spielfest zu sein scheint. — Im Ausland weilt die Elf der Ehrlinger Sportfreunde, und zwar spielen die Württemberger am Samstag in Lille, am Sonntag in Rennes, am Dienstag in Montpellier, und am Mittwoch in Nîmes. Wenn das nur gut geht! . . .

Im Handball

werden die süddeutschen Endspiele bei Turnen und Sportlern fortgesetzt. Bei den Sportlern steigen die Begegnungen F.R. Kaiserslautern — S.V. Waldhof und S.V. 98 Darmstadt — F.R. Schwanheim. Der S.V. Waldhof hat die besten Aussichten, seine führende Position zu behaupten.

Eingefandt.

Für den unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Kürzlich ging mir eine anonyme Schmäh-Postkarte folgenden Inhaltes zu: „Das ist eine Infamie, wenn man unter Diskretion erfährt und dann in die Zeitung bringt! Und warum: Nachsucht gegen Me- und Sid., er Ganache! Deshalb muß er seine Frottee erhalten, er Imbeciler Vappes! Scher' er sich dahin woher er gekommen ist — er ambliöser Filou. Kein Sentiment d' Honneur er Trauerschwanz — Psul Delbel, schäme er sich was.“

Der Verfasser besitzt den „Mut“, mir eine Tracht Prügel (Frottee) verabreichen zu wollen, hat aber vergessen, mich wissen zu lassen, wann und wo ich sie in Empfang nehmen kann. Offenbar hat er allen Anlaß, seinen Namen zu verschweigen. Zu solchen Auslassungen, die den Stempel geistiger Minderwertigkeit an sich tragen, Stellung zu nehmen, fühle ich mich nicht verpflichtet.

Homburg, 23. Febr. 1933. Wilh. Wallberg
Promenade 41. Künstler, Staatl. gepr. Theol.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg, Telefon 2707
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Aus der Wirtschaft

Bericht über den Inlandstabakmarkt.

Die Ernte 1932 ist im Vergleich zu den früheren Jahrgängen zu recht hohen Preisen in Fabrikanten- und Händlerhände übergegangen. Die Preise waren derart hoch, daß der Handel sich nur schwer entschlossen hat, dieselben anzulegen und recht spät mit dem Kauf eingegriffen hat, um nicht leer auszugehen. Abkäufer aus der neuen Ernte per Juli-August zum Preise von 100 Mark und darüber wurden bereits getätigt. Das Geschäft ist jedo chastend und schleppend. Die Qualität der Ernte ist einigermaßen befriedigend, wenn auch etwas kräftiger als erwartet. Jedenfalls kann festgestellt werden, daß die prominenten Führer des Tabakbaues recht erfolgreich auf die Landwirtschaft eingewirkt haben, was jedoch dringend nötig war, um den hohen Zollsatz von 180 Mark per 100 Kilogramm zu rechtfertigen. Die Veredelung des Inlandstabaks hat in den letzten drei Jahren erfreuliche Fortschritte in jeder Hinsicht gemacht.

Mädchen im Heizkessel verbrannt!

Bestialischer Mord nach vier Wochen aufgedeckt.

Budapest, 23. Febr. Das Verschwinden eines 16-jährigen Mädchens namens Ilona Toth aus Szegedin hat nach einem Monat eine furchtbare Aufklärung gefunden. Zwei Freundinnen der Verschwundenen entdeckten bei einem Besuch in der Wohnung des Heizers Balint einige Kleidungsstücke des Mädchens. Balint, der Heizer in einem Szegediner Lichtspieltheater war, wurde verhaftet. Er gestand, das Mädchen verbrannt zu haben. Das Mädchen habe die Nacht zum 29. Januar bei ihm verbracht.

In der Frühe wollte er sie wecken, aber das Mädchen sei bewußtlos gewesen. Da er gefürchtet habe, daß der unerlaubte Besuch entdeckt und er seine Stellung verlieren werde, habe er den leblosen Körper des Mädchens in dem Heizkessel verbrannt. Am anderen Tage habe er die Leberreste mit der Hülfschleife hinausgeschleift.

Neues aus aller Welt

Mit zwei Kindern in den Tod. In München kam ein Kraftwagenführer von der Arbeit nach Hause und fand in seiner Wohnung an der Salvatorstraße seine 36 Jahre alte Ehefrau sowie die beiden Kinder, einen Knaben im Alter von neun Jahren und ein Mädchen im Alter von sechs Jahren, tot vor. Die Frau hatte mit einem Rasiermesser den beiden Kindern die Pulsadern und den Hals durchgeschnitten und sich selbst auf gleiche Weise das Leben genommen. Die Frau hat die schreckliche Tat offenbar aus Verzweiflung darüber begangen, weil sie fürchtete, daß der Mann stellenlos wird.

Er hat seinen Kopf noch. Oberpfälzische Zeitungen bayerisch-schweizerischen Grenze aufgefunden habe. Nunmehr

gewissen Hampt, mit abgemessenen Kopf unweit der ungarisch-schweizerischen Grenze aufgefunden habe. Nunmehr hat sich jedoch Franz Hampt bei der Polizei in Eger gemeldet, so daß also die Nachricht von seinem Tode jeglicher Begründung entbehrt.

Von scheuendem Stier an die Felswand gedrückt. Von einem scheu gewordenen Stier wurde der Dienstknecht Johann Seufert aus Demmesdorf (Franken) an eine Felswand gedrückt. Obwohl dem Stier Augenbinden und Felselung angelegt waren, vermochte dieser den Seufert so an die Wand zu drücken, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und in bedenklichem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Ein Hundertjähriger. Dem ältesten Einwohner des Rhein-Wupperkreises, dem Landwirt Karl Schmitz aus Leichlingen, wurden anlässlich seines 100. Geburtstages zahlreiche Ehrungen zuteil. Reichspräsident von Hindenburg hatte ein eigenhändig unterzeichnetes Glückwunschschreiben überreicht. Bisanzler von Papen überreichte gleichfalls ein Glückwunschschreiben. Weiter wurde von der Ortsgruppe der NSDAP., dessen Mitglied der Altersjubililar ist, ein Bild des Reichstanzlers Hitler überreicht.

20 Stunden lebendig begraben. In Groß-Sorheim im Ries stürzte bei Brunnenarbeiten ein etwa 16 Meter tiefer Brunnen plötzlich zusammen. Während ein Arbeiter sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, wurde der 67 Jahre alte Altbürgermeister Eberhardt von den Gesteins- und Erdmassen verschüttet. 20 Stunden mußte der Verunglückte in seiner schrecklichen Lage ausharren. Die eingestürzten Erdmassen lagen nahezu 10 Meter hoch über den Verschütteten. Die ganze Nacht wurde an dem Rettungswerk gearbeitet, bis es schließlich gelang, den Verschütteten aus seiner Lage zu befreien. Wertwürdigerweise kam Eberhardt mit Hautabrisseuren und Prellungen davon.

Zwei Touristen von Lawine verschüttet. Von einer Lawine wurden in der Nähe von Guttal (Kärnten) zwei Wintergäste aus Hamburg, ein Versicherungsbeamter und eine Kontoristin, verschüttet. Dem Mann gelang es, sich selbst herauszuarbeiten; er stürzte aber dann über einen Steilhang tödlich ab. Die Suche nach der Begleiterin wird fortgesetzt.

Trier. In der Hauptvorstandssitzung des Vereins für Mosel, Hochwald und Hunsrück — kurz Mo-Ho-Hu genannt —, der am 1. und 2. Juli in Trier seine Jahreshauptversammlung abhält, wurde mitgeteilt, daß beabsichtigt sei, ein meteorologisches Institut auf dem Erbeskopf zu errichten. Die Bedeutung des Hunsrück für den Fremdenverkehr tritt immer mehr in den Vordergrund, und deshalb sei die Klima-Beobachtung wichtig. In erster Linie ist die Einrichtung aber für den Weinbau wertvoll, weil man vom Erbeskopf, der höchsten Erhebung der Rheinprovinz, das voraussichtliche Wetter in den Tälern auf Tage vorausbestimmen kann und so die Möglichkeit schafft, Vorbeugungsmaßnahmen gegen Witterungseinflüsse zu schaffen.

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preußisch-Schlesische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die rote gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag

23. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 49335 201409 273229
10 Gewinne zu 3000 M. 2331 11580 57238 104165 260723 262598 308042 304827
48 Gewinne zu 2000 M. 34687 45476 45758 47889 74742 100402 114932 120893 140293 182711 193178 197233 218906 268958 299750 326714 337721 339520 347215 352278 356576 371684 387904
126 Gewinne zu 1000 M. 1023 20265 21818 35489 35928 37426 40693 42071 64313 62942 65172 68433 68904 70807 80423 98727 102536 120485 125297 127817 129007 129184 130855 142303 142762 150050 161394 172323 174481 187506 188619 197781 197689 203203 218593 232776 238333 240841 243644 244869 260084 262792 263318 281868 282019 288192 292162 296512 305181 312630 324268 327588 331417 334139 342959 345345 363030 376889 379914 381285 387366 387908 398912
210 Gewinne zu 500 M. 8738 18978 29471 24334 29822 31095 32542 33858 33924 38397 39272 43215 44668 45118 48004 49908 50669 57552 65765 66563 68628 68722 71306 77117 80727 82502 86721 87088 87824 89833 90445 98450 98740 99678 109844 110818 113726 118689 121617 121708 124785 126632 134630 136452 138556 138688 153320 156984 171185 174108 189042 189431 192108 195176 200627 207435 213488 219860 226738 226749 226837 236932 240644 241457 244210 254864 258256 262080 271166 279349 279742 280535 280691 282076 284839 285169 303270 311880 312329 317777 321059 322283 323258 324833 326568 329982 332607 333579 336994 345637 347489 351031 351914 352952 363688 364390 366834 370480 376462 378361 382749 394329 397046 398527

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 98006
2 Gewinne zu 5000 M. 118908 123791 351811
12 Gewinne zu 3000 M. 28562 33343 118050 132359 183618 336276 336276 336276 336276 336276 336276 336276
58 Gewinne zu 2000 M. 8044 10983 43389 66938 67197 68049 119401 126660 145659 147052 179723 180007 184329 206979 207007 223799 236195 236373 240019 267740 269968 278872 317221 338136 343870 357680 366701 370874 379128
76 Gewinne zu 1000 M. 18114 40871 50441 68061 92869 106018 122268 123703 124183 136120 136258 149491 151842 174332 185006 200916 208660 216800 218228 232396 264553 264790 265638 276566 289713 272399 285349 297421 315680 318298 322301 322695 331817 356853 376287 381682 392221 395226
154 Gewinne zu 500 M. 17 2090 8078 9580 17902 19435 31932 35008 35075 35553 39760 40626 43518 45088 45379 51813 53130 53733 60458 72457 72553 74591 75769 103256 112712 119574 120765 122697 123351 127107 127526 127624 129603 130789 132603 137809 144900 157857 158205 161768 163389 167643 179773 182058 184439 187435 197261 197748 199337 213581 232787 240274 240822 252647 258582 259252 262782 263887 270680 276175 281218 296803 304386 312628 334195 341559 344178 347244 347295 351487 375236 378439 384614 388074 394415 394753 397244

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 200000, 4 Gewinne zu je 100000, 4 zu je 75000, 6 zu je 50000, 18 zu je 25000, 98 zu je 10000, 252 zu je 5000, 522 zu je 3000, 1490 zu je 2000, 8000 zu je 1000, 4988 zu je 500, 14720 zu je 400, und 100 Schlussprämien zu 8000 Mark.

Gibt für die Winterhilfe!

Ämtliche Bekanntmachung.

In den für die bevorstehende Kreiswahlgebühren Wahlaustruf sind gemäß § 100 der Wahlordnung zu den Provinzial- (Kommunal-) Landtagen und Kreistagen vom Vorsitzenden des Kreisausschusses als Beisitzer bzw. Beisitzer-Stellvertreter berufen worden:

- | | |
|--|--|
| 1) Beisitzer: | 2) Stellvertreter: |
| 1) Kaufmann Wilhelm Tiller, Bad Homburg | 1) Gerichtsassessor Richard Hardt, Bad Homburg |
| 2) Kantienkontrolleur Heine, Heupel, Bad Homburg | 2) Former Felix Ettling, Bad Homburg |
| 3) Buchhalter August Theil, Bad Homburg | 3) Bürovorsteher Heinrich Baumbach, Bad Homburg |
| 4) Oberrentmeister Otto Gursky, Bad Homburg | 4) Garten-Oberinspekt. Hans Stuerch, Bad Homburg |

Bad Homburg v. d. H., den 22. Februar 1933.

Der Kreisausschuß des Obergerichtsbereiches

Kampf-Front „Schwarz-weiß-rot“

Große öffentliche Kundgebung

Montag, den 27. ds. Ms., abends 8,15 Uhr, im „Schützenhof“, Bad Homburg, Audenstraße.

Es werden sprechen:

Herr Lothar Steuer, M. d. L., Kassel, kommunalpolitischer Beigeordneter der D. N. D. P., und Stadtverordneter Heister, Frankfurt. Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt 20 Pfg. Hoch weht die Flagge „Schwarz-weiß-rot“

LEST

Die unübertreffliche FUNKILLUSTRIERTE

Wöchentlich 76 Seiten. Monatsabonnement durch die Post nur 85 Pfg. Einzelheft 25 Pfg. Probeheft gern vom Verlag, Berlin N 240. Kostenlose Geräteversicherung!

„Männer-Gesang-Verein“

Bad Homburg v. d. H.

Fastnachtsdienstag im „Saalbau“

Groß. Bürger-Masken-Ball

2 Tanzkapellen Eintritt RM 1,20 Ermäßigte Getränkepreise

Karten im Vorverkauf: Blumenhaus Knapp, Lebensmittelhaus Saal, Uhrenhaus Loewenstein, Musikhaus Grötzner

„Mutti turnt mit uns!“

Beyer-Band 183 - 90 Pfg.

Zahlreiche Bilder mit erklärendem Text zeigen, wie die einzelnen Übungen, System Neumann-Neurode und Mensendieck, ausgeführt werden.

Beyer-Bände in allen einschlägigen Geschäften zu haben

Beyer — der Verlag für die Frau Leipzig C1, Weststraße 72 - Postscheckkonto 52279

AUTO-Fracht-Verkehr

Homburg-Frankfurt u. zurück

Montags Mittwochs Freitags

Fahren aller Art wird ausgeführt

Friedr. Wilh. Eich

Homburger Annahmest.: Luisenstraße 48

Frankfurter Annahmest.: Kronprinzenstr. 43 (Wirtschaft)

Werbe durch Anzeigenreflexe!

Verordnung

Über das Verbot des Ausschanks von Branntwein und des Kleinhandels mit Trinkbranntwein für Sonnabend, den 4., Sonntag, den 5., Sonnabend, den 11. und Sonntag 12. März.

Auf Grund des § 15 des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 (R.G.B.I. I, S. 146) wird anlässlich der Wahlen zum Deutschen Reichstag zum Preussischen Landtag und zu den preuß. Gemeindevertretungen folgendes bestimmt:

§ 1. Der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein ist am Sonnabend, 4., Sonntag, den 5., Sonnabend, den 11. und Sonntag, den 12. März 1933 bis zur Polizeistunde verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 29 Ziffer 8 des Gaststättengesetzes mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150,— RM oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 17. Februar 1933.

Der Minister des Innern.

Der Kommissar des Reichs.

Göring.

Café Zollhaus

Sams. 25. und Sonntag, 26. Februar, ab 8 Uhr abends

Großes Kappenfest

Hauskapelle: „Die Dorfmusik“

wozu freundlichst einladen

Scharff und Frau

Oberursel

Reichshof

Fastnacht-Sonntag ab 6 Uhr

Groß. Rheinischer Kappen-Abend

W. Kramer Jul. Kramer

Humorist. Souffleur

Beste Stimmungs-Kapelle

Überraschungen! Eintritt frei!

Es ladet herzlichst ein

W. Grunert, Oberursel

Gute u. billige Qualitätsware

kaufen Sie nur in der

Weggerei W. Kofler, Bad Homburg

Ede Elisabethenstraße, Obergasse

Telefon 2494

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, abgeschliff.

Vorplatz u. Zubehör

zu vermieten. Wo,

sagt die Geschäftsst.

dieser Zeitung.

Gebrachte

Defen

zu verkaufen. Wo,

sagt die Geschäftsst.

dieser Zeitung.

W t u n g !

Seit Quat. N. 0.55

Seit Quat. N. 0.55

Seit Quat. N. 0.55

Seit Quat. N. 0.55

Seit Quat. N. 0.55

Seit Quat. N. 0.55

Seit Quat. N. 0.55

Seit Quat. N. 0.55

Seit Quat. N. 0.55

Seit Quat. N. 0.55

Seit Quat. N. 0.55

Seit Quat. N. 0.55

Seit Quat. N. 0.55

Seit Quat. N. 0.55

Seit Quat. N. 0.55

Seit Quat. N. 0.55

Seit Quat. N. 0.55

Seit Quat. N. 0.55

Bad Somburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 47 vom 24. Februar 1933

Gedenktage

25. Februar.

1841 Der Maler Auguste Renoir in Paris geboren.

1856 Der Geschichtsforscher Karl Lamprecht in Jessen bei Wittenberg geboren.

Sonnenaufgang 6,57.

Sonnenuntergang 17,31.

Mondaufgang 7,14.

Monduntergang 18,54.

Hitler in Frankfurt

Frankfurt a. M., 24. Februar.

Unter außergewöhnlich starkem Andrang der Bevölkerung sprach Reichstagskanzler Adolf Hitler Donnerstagabend in der Frankfurter Festhalle. Der riesige Saal mußte schon mehrere Stunden vor Versammlungsbeginn wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden. In den angrenzenden Messehäusern waren gleichfalls die großen Säle durch gewaltige Menschenmengen besetzt, denen die Rede durch Lautsprecher übermittelt wurde.

Reichstagskanzler Adolf Hitler wurden beim Eintritt in die Festhalle stürmische Huldigungen dargebracht. Unter den einmarschierenden Fahnenformationen waren auch solche des Stahlhelms und der Schutzmannschaft vertreten. Der Versammlungsleiter Sprenger begrüßte den Kanzler mit der Erklärung, am 5. März werde Adolf Hitler beweisen, daß er über die Kanzlerschaft hinaus der Führer des ganzen deutschen Volkes sei.

Hitler führte in seiner einstündigen Rede im wesentlichen Folgendes aus:

Am 30. Januar haben wir eine Erbschaft übernommen, die nicht erfreulich ist. Noch niemals haben wohl Staatsmänner ein ähnlich zerrüttetes Gemeinwesen übernommen wie wir. Die Parteien, die heute als unsere Gegner auftreten, haben 14 Jahre lang den Beweis für eine beispiellose Unfähigkeit geliefert. Und diese Leute wollen heute gegen uns die Frage erheben: Wo ist Euer Programm? Sie wollen gar als Antikörper auftreten, während sie in Wirklichkeit die Beklagten sind vor der deutschen Nation. Wir fragen sie: Was das, was in den letzten 14 Jahren in Deutschland geschehen ist, Euer Programm? War die Vernichtung des ganzen deutschen Lebens und aller Lebensmöglichkeiten Euer Programm? Sie sollen jetzt nicht gegenseitig sich die Schuld abzubürden versuchen. Sie sind zusammengekommen, sie haben zusammen regiert, sie haben zusammen jeden Widerstand zu vergeblichen versucht. Sie haben einst dem deutschen Volk ein fälsches Programm vorgelegt, haben ihm Schönheit, Freiheit und Würde versprochen. Wo ist die Freiheit geblieben? Diese Männer haben ihre Hand geboten zu jeder Knebelung und Unterdrückung. Heute beklagen sie sich, es geschehe ihnen Unrecht. 14 Jahre hindurch haben sie dem Gegner gegenüber in Deutschland nichts getan als den Gummi knäuel. 14 Jahre lang die Gefängnisse mit ihren politischen Gegnern gefüllt, keine Pressefreiheit gewährt. Sie sollen nicht so lügen, als ob plötzlich jetzt die Freiheit der Presse behindert würde. Sie reden heute von Unterdrückung der freien Meinungen, allein mir selbst haben sie drei Jahre lang sogar das Reden verboten. Hunderten von Parteigenossen das Reden untersagt, unsere Presse Jahre hindurch am Erscheinen gehindert oder schikaniert.

Der Herr sei ihnen gnädig, daß wir ihre Verordnungen nunmehr nicht gegen sie selbst anwenden.

Sie jammern jetzt über Terror. Von der Vergewaltigung der Nationalsozialisten, von unseren Hunderten von Todesopfern haben sie nichts gewußt. Ich werde die Nerven nicht verlieren, wenn diese Männer jetzt glauben, mich durch ihr Geschrei bange machen zu können. Wir werden die Freiheit in Deutschland einführen, indem wir ihre grimmigsten Feinde vernichten.

Wir haben sie kennen gelernt, die Gleichheit und Brüderlichkeit! Die Gleichheit des Glucks und die Brüderlichkeit der Korruption, des Diebstahls, der Unterschlagung. Der Mann, der gerade jetzt in Berlin vor Gericht steht, der Sozialdemokrat Brodat, ist so recht der typische Repräsentant des Novemberdeutschen, eine symbolische Erscheinung des Geistes, der Deutschland seit 1918 beherrscht hat. Wenn sie heute sagen, daß die Entnahme von zwei bis drei Millionen aus dem Staatshaushalt zu Parteizwecken nicht Korruption bedeute, so zeigen diese Herren nur, wie verdorben sie bereits sind. Sie sollten einmal die kleinen Steuerzahler fragen, ob man einfach 2 bis 3 Millionen für eine Partei verwenden kann, wenn es ihr schlecht geht. Und wenn sie schon Millionen dafür verwenden, dann zum mindesten Belege! Wenn man aber für über 800 000 Mark überhaupt keine Belege und über 1 Million nur eine Uebergabebestätigung hat?

Ihr gefegnetes Regiment hat eine Millionenarmee ruiniert. Bauern, Hunderttausende vernichtet, mittelmäßiger Existenz, 7 Millionen registrierter Arbeitsloser hinterlassen, alle Finanzen zerstört. Wenn die Haushalte des Reiches, der Länder und der Gemeinden in Ordnung gebracht werden sollten, so sind heute 10 Milliarden notwendig.

Wie diese Leute die Wirtschaft und das ganze Reich dem Ruin entgegenführten, wird in den nächsten Tagen in einer Darstellung dem Volke verständlich gemacht werden.

Heute wollen sie, nachdem sie bisher alles Geschichtliche und alle Tradition bekämpft und verpöht haben, auf einmal als Deutsche sprechen, sagen, daß auch sie an der Front gekämpft haben. Der deutsche Arbeiter, sowohl, der Marxismus niemals! Heute wollen sie nicht mehr der Vater jenes Weichselbades Revolution von 1918 sein. Jetzt können sie sich aber nicht drü-

cken, sie müssen die Wunden bezahlen, ob sie wollen oder nicht.

Unser Programm, nach dem wir so oft gefragt werden, bringt keine schönen Versprechungen. Es ist ein sehr hartes und sehr nüchternes Programm, dessen erster Hauptsatz lautet:

Deutsches Volk, mache dich frei von allen Illusionen, als ob irgend jemand in der Welt dir helfen könnte, mache dich frei von der Hoffnung, daß eine erste, zweite oder dritte Internationale dir helfen könne. Der Nationalismus muß zur Einheit werden mit dem Sozialismus. Die Zerrissenheit unseres Volkes muß durch diese Einheit beseitigt werden.

Der Zusammenbruch ist auch außenpolitisch erfolgt. Wo sind die Illusionen, mit denen man damals das deutsche Volk narkotisierte? Eine Enttäuschung nach der anderen. Die Männer, die alles verschuldet haben, wandeln zwischen uns, als ob nichts geschehen wäre.

Höchster Nationalismus ist gleichbedeutend mit höchster Verpflichtung. Nicht ein Stand darf sich herausnehmen, mehr sein zu wollen als die anderen, alle müssen sich wiederfinden.

Ein Volk, das in 14 Jahren zerstört wurde, kann man nicht in 3 bis 4 Wochen wieder aufbauen. Wenn das so leicht wäre, dann müßte man die Männer auf Schaffot bringen, die das bisher nicht getan haben. Wir treten vor die Nation hin und bitten sie, Einsicht zu haben mit der Größe unserer Arbeit und uns das Vertrauen zu schenken.

Das Recht zu dieser Bitte liegt darin, daß die anderen schuldig sind für das, was ist und was wir 14 Jahre lang bekämpft haben. Heute haben diese Männer wirklich kein Recht mehr, zu sagen: Gebt uns nun wieder die Macht! Wer sich 14 Jahre lang geirrt hat, wird sich auch vermutlich im 15. Jahre wieder irren. Außerdem: Sie müssen sich irren, denn ihr Irrtum ist ihre Existenz. Sie leben von der Volkszerrissenheit, von ihren Parteien.

Vier Jahre fordern wir nun für die Durchführung eines Programms, das primitiv und natürlich ist. Nicht ein paar neue Männer sind gekommen, sondern ein neuer Geist hat seinen Einzug gehalten.

Deutschland wird, wie auch das Votum am 5. März ausfallen werde, den Händen seiner Verderber, so wahr uns Gott helfe, nicht noch einmal ausgeliefert werden.

Wenn ich diesen Appell an die deutsche Nation richte, will ich ihr auch versprechen, daß ich in vier Jahren mich wieder zu stellen gedente. Das Volk soll dann urteilen und soll über uns richten. Ich werde mir keine Villa in der Schweiz kaufen und mir nicht irgendwo ein Bankkonto anlegen.

Ich werde einst genau so aus diesem Amte scheiden, wie ich hineingegangen bin.

Ich will nach bestem Wissen und Gewissen das Werk weiterführen, für das ich 14 Jahre lang gekämpft habe. Damals als unbekannter Soldat, heute als der Kanzler des Reiches. (Stürmischer Beifall.)

Wir wollen unsere Pflicht erfüllen. Deutsches Volk, erfülle du deine, auf daß aus unserer Arbeit wieder entsteht: Das Deutsche Reich.

Stürmischer, minutenlangender Beifall folgte der Rede. Zum Abschluß wurde das Deutschlandlied gesungen.

Die Presse im Wahlkampf

Die Handhabung der Notverordnung vom 4. Februar

Karlsruhe, 24. Februar.

Beim Minister des Innern Dr. Umhauer fand am Donnerstag nachmittag eine Pressebesprechung statt. Der Minister erläuterte zur Klärung der Rechtslage die Bestimmungen der Notverordnung vom 4. Februar, soweit sie die Presse betreffen und wandte sich dabei gegen die Auffassung, daß es ohne Verstoß gegen die Verordnung überhaupt nicht möglich sei, den Wahlkampf zu führen gegen eine Partei, deren Führer sich in einer durch die Verordnung geschützten amtlichen Stellung befinden. Der Minister meinte, wenn es auch nicht leicht sein möge, unmöglich sei es nicht.

Er bat die Presse, im eigenen Interesse zu versuchen, zwischen der Partei, die sie sachlich bekämpfen wolle, und ihren in amtlicher Stellung befindlichen Führern zu unterscheiden.

Bei Handhabung der Pressevorschriften würden gegen ihn, den Minister, zwei entgegengesetzte Vorwürfe erhoben. Von der einen Seite werde erklärt, er sei zu nachsichtig, von der anderen, er sei zu streng. Wenn er in leichteren Fällen, namentlich beim ersten Verstoß, sich mit einer Verwarnung, einer Erklärung oder einem kurzfristigen Verbot begnügt habe, so habe er sich durchaus im Rahmen der Pressevorschriften gehalten. Sene aber, die ihm vorwerfen würden, er sei zu streng, hätten im wesentlichen Verbote im Auge, die gar nicht der Initiative des Ministers, sondern derjenigen des Reichsministers des Innern entsprängen.

Dieser habe Verbotsersuchen in großer Zahl an den badischen Innenminister gerichtet, veranlaßt durch Verlangen, die ihm aus dem Lande Baden zugeleitet worden seien. Diese Ersuchen enthielten regelmäßig eine Verbotsfrist von acht Tagen, nur in einem Falle begnügte sich der Reichsminister des Innern mit einem Verbot von fünfzigstündiger Dauer. Entweder müsse dem Ersuchen stattgegeben oder das Reichsgericht angerufen werden; eine dritte Möglichkeit gebe es nicht.

In einigen Fällen hat der Minister dem Ersuchen des Reichsinnenministers stattgegeben, in anderen Fällen hat er das Reichsgericht angerufen. Minister Umhauer teilte dann mit, daß er dem Herrn Reichsminister des Innern die Verhältnisse und Schwierigkeiten auseinandergesetzt und auf eine Erleichterung der Lage der badischen Presse hinzuwirken suchte. Er habe insbesondere darauf hingewiesen, daß nach seiner Kenntnis kein Land in so großem Umfang mit Verbotsersuchen bedacht werde wie Baden.

Der Reichsminister des Innern hat in Aussicht gestellt, daß er in Erwägung ziehen wolle, künftig statt sofort ein rechtsverbindliches Ersuchen zu stellen, zunächst anzufragen, ob und was von Baden in eigener Zuständigkeit geschehen sei. Zu einer Abkürzung von Verbotsfristen, etwa im Hinblick auf Erklärungen, die seitens der Schriftleitungen oder Verlage nachträglich abgegeben wurden, war der Reichsminister des Innern nicht bereit.

Es erubigt sich also, nur in allen Fällen, in denen entweder von ihm (Dr. Umhauer) oder von den verbotenen Zeitungen das Reichsgericht angerufen wurde, die Entscheidung des Reichsgerichts abzuwarten. Der Minister schloß seine Ausführungen mit der dringenden Bitte, im Wahlkampf Ausführungen zu vermeiden, die eine „Beschimpfung“ oder „böswillige Verächtlichmachung“ der Mitglieder der Reichsregierung und auch der Landesregierungen darstellen, denn auch diese seien in gleicher Weise wie die Reichsregierung durch die Verordnung geschützt, was vielfach übersehen werde.

Maßnahmen für Rasse und Hopfen

Neue Notverordnung zur Förderung der Landwirtschaft.

Berlin, 23. Februar.

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag der Reichsregierung eine Notverordnung zur Förderung der Landwirtschaft unterzeichnet. Durch sie werden die Voraussetzungen für die Durchführung des bereits bekanntgegebenen Programms der Reichsregierung zur verstärkten Pflege des Getreidemarktes geschaffen. Außerdem enthält die Notverordnung Bestimmungen zur Förderung der Verwendung von inländischem Rasse und Vorschriften zur Regelung der Hopfenanbaufläche.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird ermächtigt anzuordnen, daß und in welchem Umfang bei der Herstellung von Schmelzkäse inländischer Rasse verwendet wird.

Die für die deutsche Käsewirtschaft und insbesondere für die stark darniederliegenden Wirtschaftsbetriebe im Allgäu, in Ostpreußen und am Niederrhein bedeutsame Schmelzkäseindustrie ging in letzter Zeit immer mehr dazu über, billigen und minderwertigen ausländischen Rasse als Rohstoff zu verarbeiten. Die Jahreserzeugung der deutschen Schmelzkäseindustrie beträgt schätzungsweise 500 000 bis 600 000 Zentner, das entspricht etwa der Hälfte der deutschen Käseerzeugung. Durch die vorliegende Verordnung soll der Abfluß deutschen Käses an die Schmelzkäseindustrie sichergestellt werden.

Ferner ist der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt worden,

die Hopfenanbaufläche zu regeln.

Mit dieser Maßnahme ist ein alter Wunsch der deutschen Hopfenbauern erfüllt. Der deutsche Hopfenbau litt in den letzten Jahren so schwer unter unzureichenden Preisen, daß die Anbaufläche ständig zurückging. Diese Anbauflächenbeschränkung ermöglichte im letzten Jahre eine leichte Erhöhung der Preise. Damit ist aber wiederum die Gefahr einer zu starken Vergrößerung der Anbaufläche und damit eines neuen Preisverfalls entstanden. Einer solchen Entwicklung soll die Verordnung vorbeugen.

Politisches Allerlei

Gegen württembergische Reichstommisargenstände.

Die Landtagsgruppe der Deutschdemokratischen Partei in Württemberg hat in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten die sofortige Einberufung des Landtages gefordert und die Behauptung aufgestellt, daß der Reichstagskanzler sofort nach seinem Rückzuge von Stuttgart in der unmittelbaren anschließenden Sitzung des Reichskabinetts die Einsetzung eines Reichstommisars in Württemberg beantragt habe, und daß dieser Antrag dem Reichskabinett noch vorliege. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind diese Behauptungen unwahr. Gegen die Verbreitung dieser Lügennachricht wird mit allen gesetzlichen Mitteln vorgegangen werden.

Die Ermordung des Bürgermeisters Rastan.

In der Angelegenheit der Ermordung des ersten Bürgermeisters Rastan in Stuttgart hat der Oberstaatsanwalt die Entlassung des der Tat beschuldigten Schülers Matthes verfügt und die Aufhebung des richterlichen Haftbefehles veranlaßt, da dessen Voraussetzungen nicht mehr vorliegen. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Bombardement chinesischer Ortschaften

Peking, 23. Febr. Japanische Flugzeuge haben die Ortschaften Nanking und Chaoyang bombardiert. Die Japaner schicken jetzt Truppen und Kriegsmaterial nach der Eisenbahnstrecke, die nach Nanking führt. Eine japanische Brigade, die in Suchung an der Grenze westlich von Jehol stationiert ist, soll sich in Richtung nach Westen bewegen.

Der Vormarsch in Jehol

Tschangschun, 24. Febr. Auf Befehl des mandchurischen Kriegsministers hat der Vormarsch der mandchurischen Streitkräfte auf die chinesischen Stellungen in Jehol in der Nacht um 12 Uhr unter der Führung des Generals Tschanghaipeng eingeleitet.



Senator Cordell Hull wird Außenminister der Vereinigten Staaten unter Roosevelt als Nachfolger Stimson's.

Der Vetter aus Amerika

ROMAN VON HANNS ZOMACK

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

7. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Das klingt allerdings mehr als verdächtig“, brummte Bäuerle; doch ehe er weitersprechen konnte, wandte sich Peter Rien an den Förster mit den Worten:

„Sie sprachen soeben von Ihrem Forstgehilfen. Ich hörte gestern abend, daß sich Baron Hartmann mit Ihnen und ebenbefragtem Manne treffen wollte. Warum kamen Sie allein?“

„Arthur Pfiffmann, so heißt der Forstgehilfe, ist schon seit einigen Tagen nicht ganz auf der Höhe. Gestern nachmittag mußte er sich mit Fieber zu Bett legen. Unter diesen Umständen konnte ich ihn natürlich nicht mitnehmen.“

„Das versteht sich allerdings von selbst“, murmelte Peter Rien gedankenverloren.

Kommissar Bäuerle erklärte jetzt, daß er es für das Richtige hielt, sofort Herrn Fürst zu vernehmen. Peter Rien wollte Einwendungen machen und versuchte das Verhör auf einen späteren Termin zu verlegen, aber der Kommissar schien sich nicht beeinflussen lassen zu wollen.

Da kam plötzlich einer der Beamten, die den Tatort inzwischen photographiert hatten, aus dem Dickicht getrocknet und trat rasch auf Bäuerle zu.

„Wir haben eine wichtige Entdeckung gemacht, Herr Kommissar“, sagte er. „Baron Hartmann ist etwa acht Meter von der Stelle entfernt niedergeschossen worden, an der man ihn fand. Die Spuren zeigen das ganz deutlich. Entweder brachte ihn der Täter dorthin, oder er schleppte sich selbst mit letzter Kraft noch ein Stück weiter. Außerdem fanden wir aber im Dickicht diesen sonderbaren alten Jagdhut. Baron Hartmann wird kaum solch einen schabigen Filz tragen, also dürfte er wohl dem Täter gehören.“

Der zerbeulte, abgetragene und ausgefranste alte Hut, den er bei diesen Worten dem Kommissar überreichte, war in der Tat ein seltsames Konstrukt.

„Das ist ja Sepp Hinterholzers alter Filz!“ rief Junterer im nächsten Moment erregt aus, indem er dem Beamten den Hut einfach aus der Hand riß und genau betrachtete. „Ja, ja, es gibt gar keinen Zweifel“, fuhr er dann fort, „einen solch merkwürdigen alten Hut gibt es in der ganzen Gegend nicht ein zweites Mal.“

„Wer in aller Welt ist denn dieser Sepp Hinterholzer?“ auf Bäuerle schien die Erregung, die sich des Försters bemächtigt hatte, ebenfalls überzugehen, denn seine Stimme klang förmlich heiser.

„Sepp Hinterholzer ist einer der verwegenen Wilderer unserer Gegend; er gilt als der Anführer der ganzen Bande“, antwortete Junterer, indem er Kommissar Bäuerle den Jagdhut reichte.

„Das ändert allerdings die Sachlage wesentlich“, murmelte der Kriminalist und betrachtete neugierig den schabigen Filz. „Sie haben sich also doch wohl geirrt, Herr Rien, als Sie annahmen, daß es sich um einen vorbereiteten Mord eines geheimnisvollen Dritten handelte.“

„Kann sein“, antwortete Peter Rien mit undefinierbarem Gesichtsausdruck, der seinem Bruder Alexander verriet, daß er durch den Fund des Hutes keineswegs in seiner Überzeugung irre geworden sei. „Damit erübrigt sich wohl auch ein Verhör Hans Fürsts, Herr Bäuerle?“

Der Kommissar überlegte einen Moment.

„Das nicht, Herr Rien, aber es braucht nicht gerade in den nächsten Stunden stattzufinden. Erst will ich versuchen, dieses Sepp Hinterholzers habhaft zu werden. Sie würden inzwischen gut daran tun, den guten Herrn Fürst nicht aus den Augen zu lassen, wenigstens ich nicht mehr ernstlich daran glaube, daß er irgend etwas mit der Tat zu schaffen hat. Und nun guten Morgen, meine Herren! Ich will gleich mit Herrn Junterer ins Dorf fahren, um den Halunken zu fassen.“

Peter Rien machte keine Einwendungen. Ueber sein Gesicht huschte jedoch ein ganz eigentümlich zufriedenes Lächeln, als Kommissar Bäuerle davonfuhr, so daß sein Bruder fragte:

„Worüber freust du dich nun eigentlich, Peter? Etwas darüber, weil du glaubst, daß der wirkliche Mörder in jenem Wilderer gefunden worden ist oder weil du den Kommissar endlich los bist?“

„Natürlich über letzteres, mein lieber Alex. Mir paßt es nämlich gar nicht, daß Fürst jetzt vernommen werden sollte. Aber ich wäre machtlos dagegen gewesen. Der Kermisse hätte, wie ich ihn beurteile, Bäuerle gegenüber ebensowenig wie mir mit der Wahrheit hinter dem Verge gehalten, und der Erfolg wäre gewesen, daß man ihn auf der Stelle verhaftet hätte.“

„Du glaubst also noch immer an Fürsts Unschuld?“

„Das habe ich von Anfang an getan, und ich wüßte nicht, weshalb ich meine Meinung korrigieren sollte.“

„Nun, die Worte des Försters waren doch gerade belegend genug. Ich kann nicht glauben, daß ein so vernünftiger Mann wie Baron Hartmann plötzlich an Verfolgungswahn leiden sollte.“

„Von einem Wahn kann gar nicht die Rede sein, da ja der Baron tatsächlich bedroht worden ist. Nur hat der sonst sehr intelligente Baron genau so wenig kriminalistischen Instinkt wie du, mein lieber Alex, und verdächtigt damit den Falschen.“

„Und wer wäre dann der Richtige, unfehlbarster aller Brüder? Kannst du mir vielleicht darauf eine einigermaßen befriedigende Antwort geben?“

„Ein Narr kann mehr fragen, als zehn Weise beantworten können, mein lieber Alexander. Wüßte ich, wer der wirkliche Täter ist, so wäre der Fall freilich gelöst. So weiß ich aber wenigstens, daß noch ein geheimnisvoller Dritter existieren muß, und das genügt mir vorläufig. Du vergißt den amerikanischen Revolver.“

„Der könnte ja gerade sehr leicht Hans Fürsts Eigentum sein.“

„Nein! Fürst besitzt nur einen kleinen Brodwagen, wie ich gestern nachmittag feststellte, als ich mit, während ihr alle beim Tee saßet, die Freiheit nahm, Herrn Fürsts Zimmer mit aller Gründlichkeit zu durchsuchen. Ein derartig altmodischer Schlepprügel wäre mir auf keinen Fall entgangen. Außerdem wird sein Mörder so töricht sein, mit solch einem Museumsstück, das jeden Moment versagen kann, auf sein Opfer loszugehen, wenn er eine moderne, zuverlässigere Waffe besitzt.“

„Um, das mag stimmen! Aber wie kamst du auf die Idee, in Hans Fürsts Zimmer einzudringen?“

„Das war doch schließlich nichts weiter als eine Notwendigkeit. Wir mißtrauten Hans Fürst, ob er wirklich der Vetter Frau Elsis sei. Um Klarheit zu gewinnen, mußte ich natürlich seine Papiere einsehen. Könntest du logisch denken, so hättest du das selbe tun müssen.“

Alexander überhörte absichtlich den Vorwurf und fragte weiter: „Hastest du die Papiere? Und waren sie denn in Ordnung?“

„Vollständig, eine Fälschung scheint mir ganz ausgeschlossen. Aber ich fand noch etwas weit Wichtigeres.“ Sein Gesicht verzog sich zu einem breiten Schmunzeln. „Ich fand den Beweis, daß noch ein Gegenspieler auf dem Plane sein muß.“

„Wie meinst du das, Peter? So drücke dich doch, bitte, etwas klarer aus!“

„Nun gut! Ich fand ein Schriftstück, von einer amerikanischen Polizeibehörde ausgestellt. Daraus ging hervor, daß Hans Fürst gegen irgend jemanden, von dem er scheinbar selbst nur die Adresse und nicht den Namen kannte, Anzeige erstattet hatte. Ganz konnte ich nicht daraus klug werden, jedenfalls schien die Sache irgendwie mit schwindelhaften Briefen zusammenzuhängen. Die Polizei antwortete, es könne sich, der Adresse nach, nur um einen gewissen Sam Carson handeln, der mehrfach vorbestraft sei, augenblicklich aber unauffindbar wäre. Nun, was sagst du dazu, mein Junge?“

Alexander machte ein wenig geistreiches Gesicht.

„Das ist in der Tat sonderbar in höchstem Grade, und ich kann nicht verstehen, wie du mir so etwas Wichtiges so lange vorenthalten konntest. Aber was das alles mit dem Mordversuch an Baron Hartmann zu tun haben soll, ist mir dennoch schleierhaft.“

„Wirklich? Nun, da kann ich dir nicht helfen. Denksaufheit soll man niemals unterstützen. Komm, gehen wir zurück nach Waldruf und stärken wir uns durch ein kräftiges Mittagessen. Dann wird es vielleicht auch in deinem Kopfe lichter.“

Kommissar Bäuerle war mit dem Förster bis in die Nähe des Dorfes gefahren. Dort stieg er aus, ließ sich von Junterer das Haus zeigen, in dem Sepp Hinterholzer wohnte, und machte sich dann allein auf den Weg, um möglichst wenig Aufsehen zu erregen. Durch den Förster hatte er noch erfahren, daß Hinterholzer von Beruf ein Händler sei, der hausierend durch die Straßen der Umgebung ziehe.

Als der Kommissar vor dem Hause des berühmten Wilderers Einlaß begehrte, kam nach langem, vergeblichem Klopfen ein altes Weib aus der Tür und sagte, daß der Gesuchte seit zwei Tagen drüben im Nachbardorf auf dem Handel sei.

Bäuerle wollte sich erst mit dieser Antwort nicht zufrieden geben; als aber auch die Nachbarn, die er befragte, einstimmig ausfragten, den Händler seit zwei Tagen nicht gesehen zu haben, mußte er doch schließlich daran glauben, daß ihm das alte Weib die Wahrheit gesagt hatte.

Es blieb ihm also nichts anderes übrig, als zum Auto zurückzugehen, um im Nachbardorf sein Glück zu versuchen.

Es war gerade Mittagszeit, als er das Dorfwirtshaus erreichte, in dem er sich zunächst Auskunft über den Aufenthalt Sepp Hinterholzers holen wollte. Er begab sich in die niedere, kleine Gaststube und bestellte sich ein Glas Bier. Das Gastzimmer war ziemlich besetzt. Einige Bauern und Fuhrleute spielten Karten. Zwei Geschäftsreisende aßen zu Tisch, und ganz hinten in der Ecke saß ein stämmiger, etwas struppig aussehender Mensch, der über seinem Schnapsglas eingeschlafen war.

Der Wirt, der dem Kommissar soeben das Bier gebracht hatte, ging jetzt auf den Schlafenden zu, rüttelte ihn heftig an der Schulter und sagte, als dieser endlich erwachte:

„Hier sind drei Mark, Sepp — mehr kann ich für das Ding nicht zahlen, denn das ist schon Liebhäberpreis. Ein anderer würde dir keinen Pfennig dafür geben.“

„Da hast du deine Sammlung wieder einmal billig bereichert“, brummte der andere unfreundlich und schob das Geld in seine Tasche.

Der Wirt lehnte wieder hinter den Schenkflisch zurück. Bäuerle hatte jedes Wort vernommen. Der kurze Dialog verfehlte seine Gedanken in fieberhafte Tätigkeit.

Was sollte er davon hal? War der mit Sepp Angetriebene wirklich jener Sepp Hinterholzer, den er suchte? Es war keineswegs ausgeschlossen, ja, es war sogar sehr leicht möglich. Denn in diesem kleinen Dörfchen gab es vermutlich nur das eine Wirtshaus — und warum sollte sich der Hausierer nicht hier zur Mittagszeit ein wenig ausruhen?

Er betrachtete noch einmal den kleinen, struppigen Mann, der schon wieder schlief, und mußte sich selbst sagen, daß dieser tatsächlich ganz wie ein Wilderer ausah. Was aber mochte er dem Wirt da verkauft haben?

Bäuerle wartete noch eine Weile, bis er sich überzeugt hatte, daß der Mann in der Ecke wirklich wieder fest eingeschlafen war. Dann stand er möglichst unauffällig auf und trat zu dem Wirt.

„Auf ein Wort“, sagte er mit halblauter Stimme. „Kann ich Sie für einen Moment unter vier Augen sprechen?“

Der Wirt musterte ihn mißtrauisch.

„Ich wüßte nicht, was Sie mir zu sagen hätten, das ein anderer hier nicht hören dürfte“, antwortete er dann unfreundlich.

„Vielleicht begreifen Sie es doch, wenn ich Ihnen sage, daß ich Kriminalkommissar bin“, flüsterte Bäuerle noch leiser. „Hier ist mein Ausweis.“

Der Wirt stutzte und entgegnete:

„Satra, das ist freilich etwas anderes. Ist mir zwar unklar, was Sie ausgerechnet bei mir wollen; aber kommen Sie, in der Küche sind wir ungestört.“

Er öffnete rasch eine direkt hinter dem Ausschank liegende Tür und schob den Kommissar hinein. In der Küche angelangt, blieb er vor Bäuerle stehen und fragte: „Also was wollen Sie? Hat sich im Dorf etwas zutragen?“

„Nein! Ich möchte nur wissen, wer der Mann ist, der hinten in der Ecke der Gaststube über seinem Schnaps eingeschlafen ist und mit dem Sie soeben sprachen.“

„Das ist der Sepp Hinterholzer, ein Hausierer aus dem Nachbardorf. Hat er etwas ausgelesen? Wohl wieder mal gewildert?“

„Vielleicht“, antwortete der Kommissar, der sich freute, so schnell ans Ziel gekommen zu sein. „Aber beantworten Sie mir, bitte, erst noch eine andere Frage: Was hat Ihnen der Mann da vorhin für den Preis von drei Mark verkauft?“

„Einen ganz sonderbaren alten Schlepprügel.“ Der Wirt langte in eine Schublade. „Hier ist er. Sie müssen wissen, daß ich eine Waffensammlung besitze, die sogar manchmal Liebhaber und Sachverständige aus München zu mir herauflockt. Mein Vater hat den siebziger Krieg mitgemacht und ich selbst war vier Jahre an der Front, erst in Frankreich, dann in Italien ... Ramentlich sammle ich alte Waffen. Der Sepp weiß das, darum brachte er mir heute die alte Pistole, die eine ganz eigenartige Konstruktion besitzt und die er irgendwo im Walde aufgefunden hat.“

„Da hätten wir ja den sauberen Vogel bereits gefangen und überführt“, frohlockte der Kommissar und berichtete nun dem Wirt in kurzen Worten, was es mit dem Revolver für eine Verwandtschaft hatte.

„Sepp Hinterholzer — ein Mörder?“ antwortete dieser halb erschrocken, halb ungläubig. „Ich kann das nicht recht glauben. Ein frecher Bursche ist der Sepp ja, und wenn ihn das Jagdsieber packt, mag er wohl jede Nacht in die Berge laufen und wildern, aber morden — nein, ich kann's nicht glauben!“

Der Kommissar antwortete gar nicht und begab sich wieder in die Gaststube zurück. Er ging sofort auf den schlafenden Hausierer zu, rüttelte ihn, und ehe der Mann noch recht begriffen hatte, worum es sich handle, saßen ihm schon die Stahlfesseln an den Handgelenken.

„Herrgott, was soll das heißen?“ schrie er wütend aufspringend und an den Fesseln zertrend.

„Im Namen des Gesetzes, Sie sind verhaftet“, sagte der Kommissar ruhig.

„Was fällt Ihnen ein? Was soll ich denn verbrochen haben?“ fragte Hinterholzer erschrocken.

„Sie haben soeben vorhin einen Revolver an den Wirt verkauft. Vermutlich ist es dieselbe Waffe, mit der heute nacht im Walde auf Baron Hartmann ein Mordversuch verübt wurde. Es wäre das Beste, wenn Sie ein sofortiges Geständnis ablegen.“

Sepp Hinterholzer war verstört auf seinen Sitz zurückgetaumelt und starrte verständnislos auf den vor ihm stehenden Kommissar.

„Sie glauben doch nicht gar etwa, daß ich den Baron niedergeschossen habe?“ klang es dann tonlos von seinen Lippen.

„Das glaube ich allerdings so lange, bis Sie mir das Gegenteil beweisen können. Doch dazu ist hier nicht der Platz. Folgen Sie mir also ohne Widerrede nach dem Auto!“

„Ich habe doch den Revolver in den Tannen bei Waldruf gefunden, und zwar in einem Dickicht unweit einer großen Lichtung.“

„So, so“, entgegnete der Kommissar, überlegen lächelnd. „Sie werden uns ja bald die genaue Stelle angeben können, denn wir fahren jetzt direkt zum Tatort.“

Schimpfend und fluchend trat Hinterholzer in Begleitung des Kommissars den Weg zum Auto an.

Bäuerle fuhr sofort zum Tatort zurück, wo er seine Beamten, die längst ihre Arbeit beendet hatten, noch wartend vorfand.

Hinterholzer wurde sofort einem gründlichen Verhör unterzogen. Er gab an, daß er allerdings vergangene Nacht wildern gegangen sei, bestritt jedoch aufs entschiedenste, dabei die Gegend der Waldblichtung berührt zu haben. Erst beim Morgengrauen sei er hier vorübergekommen. Dabei habe er den Revolver gefunden und zu dem Wirt sammelnden Gastwirt des Nachbardorfes getragen, da er hoffte, die Pistole dort günstig verlaufen zu können.

(Fortsetzung folgt.)